

Erscheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Beispielpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
K. 1.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

von der

oberen Nagold.



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1 mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.,
außerwärts
1 Spalt. Zeile
j. 8 S. die

Nr. 110.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 20. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Aus den Tannen.

Auf dieses Blatt beginnt am ersten
Oktober eine neue vierteljährliche Be-
stellung. Werte Leser (welche nicht auf
ein Halbjahr bestellt haben), sind zur
Bestellungs-Erneuerung freundlichst eingeladen.

➤ Nach der württemberg. Post-Zeitungs-Liste
ist „Aus den Tannen“ eines der billigsten
Blätter.

➤ „Aus den Tannen“ erscheint dreimal in
der Woche in großem Folioformat.

➤ Die Redaktion von „Aus den Tannen“ ist
unermülich bestrebt, dem geehrten Leser
einen ausgewählten, reichhaltigen Lesestoff
in hübscher, nicht ermüdender Schreibweise
in die Hand zu geben.

➤ Wer Freund und Gönner von „Aus den
Tannen“ ist, möge es an einem empfehlenden
Worte bei passender Gelegenheit nicht feh-
len lassen.

Zu zahlreichem neuem Anschluß an den Leser-
kreis des Blattes ladet ergebenst ein
Altensteig, Septbr. 1894.

die Redaktion und Expedition
des „Aus den Tannen“.

Durch K. Verordnung wurde die evang. Landesynode auf
den 2. Oktober nach Stuttgart einberufen.
Die neuerrichtete Reallehrstelle in Dornstetten wurde dem
Hilfslehrer Dengler in Göppingen übertragen.
Die Maul- und Klauenseuche ist in Ostfildesheim, Unterhau-
stett und Ravensstein ausgebrochen.

Gestorben: G. Dettlich, Rechnungsrat a. D., Stuttgart.
Joh. Köhn aus Sulz, O. Nagold, Detrol, Mich. Privatier
Danziger, Stuttgart. Haag, pens. Stadtschreiber, Saulgau. Chri-
stiane Müller, geb. Weber, Holzhandlers Ehefrau, Greudenstadt.

X In fremder Erde.

Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu
sterben, so singt schon der alte Lateiner. Und so
schmerzlich es ist für die Hinterbliebenen eines im
Kriege Gefallenen, ein Trost liegt doch auch für sie
darin, daß der Name des auf dem Felde der Ehre
Dahingerafften nimmer vergessen wird, daß auch zahl-
reiche Mitbürger dem, der auch für sie in den Tod
ging, ein dankbares Andenken bewahren werden. Und
der, welcher draußen vor dem Feinde steht, der weiß,
daß er zum Schutz der heiligsten Güter der Nation
die Waffen trägt, daß er auch für Haus und Hof,
Familie und viele Freunde scheidet. Das erleichtert den
dieser grausamen Ernst der schweren Kampf-Stunden,
das läßt auch den Tod fürchtlos ins Auge blicken.
Kein Tropfen Blut, der auf dem Schlachtfelde ver-
gossen wird, trinkt umsonst den Boden und aus
dem Herzblut maderer Kämpfer entspringt Freiheit
und Frieden. So hat der Tod fürs Vaterland den
Schimmer einer Gloriole; Ehre und Pflicht treten
dabei dem Kämpfer zur Seite.

Das Bild ist ernst, es hat aber doch auch lichte
Seiten! Wie unendlich traurig ist nun aber das Los
dessen, der sein Blut verspricht für Interessen, die ihm
gleichgültig sind, für eine Sache, die weder ihm noch
den Seinigen jemals je den geringsten Vorteil brin-
gen wird, im Dienste eines Staates, in dem nicht
seine Wiege stand, der ihm nur ein paar Thaler da-
für giebt, daß er sein Leben, sein Blut, all seine
Kraft ihm zur Verfügung stellt? Ein solches Schick-
sal ist unendlich trüb und trostlos, es ist ein Ver-
hängnis. Und nach welchen Strapazen und Anstren-
gungen, unter wie grausamen Martern naht oft erst
die letzte Stunde diesen Unglücklichen, für welche als-
dann der Tod eine wahre Erlösung wird? Giebt es
einzelne Leute, denen ein so fürchtbares Los beschie-
den ist? Es giebt nicht nur einzelne solcher tiefelenden
Menschen, es giebt eine große Zahl davon und von
ihnen sehr, sehr viele sind unsere Landsleute, Söhne
des deutschen Vaterlandes, Kinder deutscher Erde.
Schon einem Wildfremden wünschen wir kein solches
Geschick, wir verbergen unser tiefstes Mitleid nicht
solchem Los. Und nun gehen alljährlich eine ganze
Zahl von Deutschen, denen zumweist an der Wiege

alles Andere gesungen ist, denn ein solches Geschick,
in den ruhmlosen Tod! Wir können demgegenüber
unser Empfinden nicht zurückhalten, wir müssen her-
vorheben, wie schmerzlich es ist, daß noch immer nicht
Mittel und Wege haben gefunden werden können, die
solchen traurigen Ausgang deutscher Landesfinder ver-
hindern. Auf der anderen Seite muß aber auch ge-
sagt werden, daß der Deutsche seine Zeit und sein
Volk nicht versteht, der heute noch in einer Lebens-
lage, die ja trüb sein mag, nichts anderes zu thun
weiß, als sein Blut und sein Leben für Geld einem
fremden Staate zu verkaufen. Die geringste Arbeit
daheim, die redlichen Erwerb sichert, bleibt eine Ehre,
ein Verhandeln des eigenen Lebens, Söldnerdienst in
fremden Ländern ist heute nicht ehrenvoll, kann unter
Umständen sogar zur Schmach werden. Haben wir
doch leider genug Deutsche und nicht etwa bloß Ab-
kömmlinge von elsaß-lothringischen Familien, die in
der französischen Fremdenlegion dienen! So traurig
steht es mit Niemanden, daß er nichts anderes zu
ihm weiß, als über's Meer nach dem heißen Afrika
zu ziehen und dort im Sande der Wüste seinen letzten
Atem auszuhauchen.

Recht eindringlich werden wir an das deutsche
Söldnertum in fremden Armeen angefaßt der Ver-
lustliste erinnert, welche die holländische Regierung
über die Niederlage ihrer Expedition nach Komboe
soeben veröffentlichte. Darin findet sich eine ganze Reihe
von deutschen Namen! Wie oben schon gesagt, ist
vielen, die in fremde Solddienste getreten und in den-
selben gefallen sind, ein solches Los ganz gewiß nicht
an der Wiege gesungen worden; aber welche Elemente
geben andere Staaten selbst zu diesen ihren Kolonial-
truppen? Personen die oft genug zu nichts weiter
mehr zu verwenden sind als zum todsicheren, um die-
sen Ausdruck zu gebrauchen, bilden das Hauptkontingent
und zwischen diese mehr als fragwürdigen Existenzen
sind dann Deutsche hineingekleidert. Gewiß, sie ha-
ben nichts Besseres gewollt, als die oft grausame
Behandlung, die in diesen so buntschichtig zusamen-
gesetzten Truppenteilen am Plage ist und in denen
vielleicht nicht immer mit der landesüblichen militäri-
schen Strenge auszukommen sein mag, aber wer Ehr-
gefühl im Leibe hat, der soll, der muß etwas anderes
wollen und besonders für einen Deutschen, dem Ar-
beitsfelder genug offen stehen, giebt es denn doch noch
etwas Besseres, als Söldling eines fremden Staates,
barbarischen Militärgesetzen im Auslande unterworfen
zu sein.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 17. Sept. Unsere Fldher machen
mihvergnügte Gesichter zu der schon mehrere Wochen
anhaltenden Flossperre. Die vielen Wasserwerke,
welche häufig eine Reparatur der Anlage oder des
Wehrs nötig haben, tragen an dem Unstand die
Schuld, daß die Fldhererei eine so große Beeinträchtigung
erfährt. Mehr denn 20 Fldhe harren gegenwärtig
in den Wasserstuben oberhalb von Altensteig der Ab-
fahrt und da nimmt es einen nicht Wunder, wenn
die Fldher mit der Neuzeit unzufrieden sind; auch
klagen sie — wohl nicht mit Unrecht —, daß durch
neu erstandene oder sich vergrößernde Sägmühlen
ihnen die Arbeitsgelegenheit beschränkt werde, insofern
dadurch vieles Holz am Plage gesägt wird. Sie sehen
deswegen mit Behmut auf die gute alte Zeit zurück,
wo fast alles gefldht, wo sie fast unbeschränkte
Herrscher auf dem Flußgebiet der Nagold waren und
wo sich ihnen immer reichlicher Verdienst bot. Anderer-
seits wünschen die Werkbestzer der Fldhererei einen
sanfteren Tod; sie klagen, daß durch den Fldhererei-
betrieb ihr namhafter Schaden durch Entföhrung des
Wassers entstehe. So ist es eben im Leben, was dem
Einen einen Vorteil bietet, ist dem Andern ein Schaden
— und unerbitlich geht die Neuzeit ihren eigenen Weg.

* Altensteig, 19. Septbr. Der diesjährige
Sommer, wenn man diese Benennung aus liebgevor-

dener Gewohnheit beibehalten will, naht sich seinem
Ende und wird wohl keine angenehme Erinnerung
zurücklassen. Festige, oft fast stürmische Winde, trüb-
graue Wolken, aus denen nur zu oft der Regen
niederströmte, waren an der Tagesordnung, zum
leicht begreiflichen Bedauern nicht nur der Erholungs-
suchenden, sondern auch aller derjenigen, die für ihre
Lebensstellung auf das Gedeihen der Früchte des
Feldes angewiesen sind. Noch vor 40 oder 50 Jah-
ren nahmen die Jahreszeiten im großen und ganzen
einen viel normaleren Verlauf, was von zahllosen
alten Personen mit gutem Gedächtnisse bestätigt
wird. Der Winter war scharf und streng von Mitte
Dezember bis Ende Februar, allmählich nahte der
Frühling und entfaltet sich, von Liebergang zu Lieber-
gang, im Mai und der ersten Junihälfte zu ent-
scheidendem Leben. Warm bis heiß war der Sommer,
nur dann und wann von selteneren Gewittern unter-
brochen, bis auch er sich langsam zum Herbst ab-
löste, mit seinen frischeren Morgen- und köstlichen
Nachmittags- und Abendstunden. Gar so schroffe
Witterungsumschläge waren fast ausgeschlossen. In
der „Ab. W. Ztg.“ stellt nun Karl Friedrich Weber
die Behauptung auf, hieran sei die großartige Ent-
waldung schuld, welche in den letzten 30—40 Jahren
in immer rascherem Tempo auf der Erde stattgefun-
den habe. In Spanien, im südlichen Frankreich, in
Algier habe man sich sehr verständigt, das Festland
Italien sei stark mitgenommen, noch mehr aber
Sizilien; die europäische und asiatische Türkei habe
ihren Wälderschatz nahezu ganz verloren. In Rus-
land fange die Zerstörung ebenfalls an und groß-
artig sei die Waldvernichtung in Nordamerika. Wie
in den uns umgebenden Erdteilen gewirtschaftet
werde, so gestalte sich auch unser Klima. Die Auf-
sahrung und Aufspeicherung der Feuchtigkeit greift
mächtig in die Verteilung der Elektrizität (positive
wie negative) ein, welche unsere Erdoberfläche und
die umgebenden Luftschichten erfüllt. Je größer der
Gegensatz zwischen Dürre und Feuchtigkeit, je länger
er andauert, desto schwieriger wird ein Ausgleich. In
Ländern mit acht- bis zehnmonatlichem wolkenlosen
Himmel und nur kurzer Regenzeit habe ich oft be-
merken können, welch großer Kampf sich beim Kom-
men der letzteren zwischen den sich ansammelnden
Wolken und dem Erdboden abspielt, wie die Atmo-
sphäre in heängstige Unruhe gerät, in wildem
Stürmen alles durcheinanderschüttelt, bis endlich die
ersten dicken Tropfen fallen, gefolgt von schwerem,
dichten Regen, wodurch die oft vier- bis fünf-tägige
Empdrung dann ihr Ende findet. Kräftiges Aufsorten
ändert den eben geschilderten Zustand der Dinge und
zwar ziemlich schnell, wie das Beispiel Kaliforniens
beweist, wo durch Behauung des früher dünnen Bo-
dens und massenhaftes Anpflanzen von Obstbäumen
schon kurze Regenschauer zur Sommerzeit hervor-
gezaubert worden sind. Während wir in der letzten
Zeit ungebührlich niedrige Temperatur mit endlosen
Niederschlägen hatten, verschmachteteten in den Vereinig-
ten Staaten die Pflanzungen vor Hitze und Dürre.
Ein Extrem in der Erdatmosphäre ruft immer das
andere hervor, ein meteorologisches Phänomen hier,
ist sicher sein gleichzeitiges Gegenstück an einer anderen
Stelle zu haben. Diese Behauptung wird durch zahl-
reiche Fälle bewiesen. Willfür tritt an die Stelle
des naturgemäßen Verlaufes der Jahreszeiten und
sie verlieren den Charakter, welchen sie zufolge der
Sonnenbewegungen haben sollten, zum schmerzlichen
Schaden der Landwirtschaft und zur Betrübniß aller
Naturfreunde. Abhilfe kann nur durch internationale
Anforschung beschafft werden. Und dies kann ge-
schehen, ohne daß, bei richtiger Würdigung der Dinge,
auch nur das geringste patriotische Gefühl verletzt wird.

* Gbhausen, 19. Sept. Durch leichtfertiges
Umgewen mit einer Schußwaffe ist letzter Tage ein
Schlosserlehrling verunglückt. Derselbe spielte mit
einer geladenen Pistole, plögllich krachte der Schuß

und die Kugel drang dem Hirschen durch die Hand. Eine längere Arbeitslosigkeit ist die Folge des unbefonnenen Hantierens.

* **Magold, 15. Sept.** Das Sägewerk der Firma Klingler u. Bartel wurde heute um 92,000 Mk. an Fabrikant Karl Reichert von hier verkauft. Herr Klingler behält seine elektrische Beleuchtungsanlage und betreibt diese.

* **Calw, 17. Sept.** Heute nachmittag wurde der 7-jährige Sohn der Witwe Deutner, der sich in einem Stall herumtrieb, von einem Pferd derart geschlagen, daß der Knabe nach einer Stunde starb. Den Pferdebesitzer trifft keine Schuld. (S. B.)

* **Stuttgart, 18. Sept.** Vor dem Disziplinarhofe für richterliche Beamte begann heute Vormittag 9 Uhr die Verhandlung gegen den Landgerichtsrat Pfleger von Ulm wegen Verfehlung gegen das Beamtengesetz vom 28. Juni 1876. Das Gericht ist zusammengesetzt aus dem Präsidenten des Strafenats des kgl. Oberlandesgerichts Staatsrat von Köstlin, sowie den Oberlandesgerichtsräten von Rheinwald, von Sturr, Dr. Schönhardt-Müller, Dr. Stiegele und Schäg. Die Anklage vertritt an Stelle des Oberstaatsanwalts der erste Staatsanwalt Reife. Der Angeeschuldigte lehnte die sämtlichen Mitglieder des Oberlandesgerichts wegen Befangenheit ab. Werde der Antrag verworfen, so sei ihm das für seine Person nicht leid; werde ihm stattgegeben, so bitte er, die über ihn verhängte Suspension sofort aufzuheben. Das Gericht beschloß, das Ablehnungsgesuch als unbegründet zu verwerfen. Nach Verlesung der umfangreichen Anklageschrift durch den Staatsanwalt erklärte sich der Angeklagte auf die bezügliche Frage des Vorsitzenden als Verfasser der den Gegenstand des Disziplinarhofes bildenden Schrift „Willibad Ug“. Referent ist Oberlandesgerichtsrat Müller. Der Zuhörerraum ist mächtig stark besetzt. Verschiedene Juristen sind anwesend.

* **Stuttgart, 16. Sept.** Zum Schrecken der Hausfrauen hört man von einem abermaligen Fleischaußschlag, so daß das Pfund Kalbsfleisch, wie schon vor Wochen in Aussicht gestellt wurde, sich auf 1 M. demnächst stellen soll.

* **Balingen a. G., 17. Sept.** Die Heilsarmee macht zurzeit große Anstrengungen, den Bezirk Balingen zu „erobern“. Fast allsonntäglich finden Versammlungen im Freien statt. Zu der gestern hier im Egelsee abgehaltenen war ein „Major“ aus Berlin erschienen. Die Art des Auftretens dieser Leute macht aber wenig Eindruck und vermag keinen nachhaltigen Einfluß auf unsere Bevölkerung auszuüben.

* **Kalen, 17. Sept.** In Wasseralfingen fand heute die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche statt. Um 10 Uhr kam der König mit Extrazug von Friedrichshafen in Wasseralfingen an, begleitet von dem Generaladjutanten Generalleutnant v. Falkenstein und den Flügeladjutanten Obersten v. Schott und v. Grävenitz. Der König besuchte zunächst das Hüttenwerk und nahm dann bei Berggrat Wepfer ein Gabelbrühstück ein, zu welchem mehrere Einladungen ergangen waren. Hierauf folgte die Einweihung der Kirche. Der König übergab den Schlüssel und wohnte dem Gottesdienst von Anfang bis Ende bei.

* **Ellwangen, 14. Sept.** Nicht geringes Auf-

sehen bei der Jugend erregte es, als dieser Tage König Bell jr., der sich bekanntlich in Kalen anhält, per Veloziped unsere Stadt besuchte.

* **(Verschiedenes.)** In Rayh Oa. Herrenberg fand am 11. ds. Mts. die Einweihung der neuen Wasserleitung statt. — Nach einem kurz vorhergegangenen Wortwechsel erschlug in Krehbach bei Rekenstadt der Anwalt Seibold seinen Knecht mit einem Mistgabeln. Der Thäter, ein vermöglicher Mann, ist verhaftet. — In Ailingen Oa. Tetzmann ist ein großes Wohn- und Oekonomiegebäude, dem Bauern Matt gehörig, vollständig abgebrannt. Entstehungsurache ist schlecht eingebrachtes Futter. — In einem Weinrestaurant in Reutlingen passierte es einem verheirateten Reisenden, der eine Kellnerin in unschicklicher Weise berührte, daß ihm dieselbe die Hand durchbiß! — In Leonberg beging Schneidermeister Karl Schmid mit seiner Gattin Barbara geb. Braun das Fest der goldenen Hochzeit. 9 Kinder und 35 Enkel versammelten sich um das Jubelpaar und ist dasselbe trotz seines hohen Alters noch vollkommen rüstig. — In Gschwend stürzte ein ca. 50-jähriger Mann vom Kirchendach herab, welches z. T. repariert wird und war nach einer halben Stunde eine Leiche.

* **München, 17. Sept.** In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde in Neuhausen, einem Vorort Münchens, die Büste des Prinzregenten durch Bubenhand vom Sockel heruntergerissen.

* **Darmstadt, 15. Sept.** Der 36-jährige Expeditionsgehilfe Wölfschneider erschoss heute mittag zwei Söhne und Töchter von 2 bis 6 Jahren durch Schüsse in die rechte Schläfe. Die Frau und einen 5-jährigen Knaben hatte er vorher weggeschaut. W. erschoss sich alsdann ebenfalls. Als Grund der That wird Geistesstörung angenommen.

* **Wiesbaden, 15. Sept.** Von dem gestern nachmittag im hiesigen Kurgarten aufgestiegenen, von Fr. Paulus besetzten Luftballon fehlt bis jetzt noch jede Spur.

* **Berlin, 16. Sept.** Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt von angeblich gut unterrichteter Seite, daß der hiesige russische Militärattache in Pilsan bei militärischen Erhebungen und Zeichnungen gefaßt worden sei. Man soll ihn schon längst beobachtet haben. Seine Abberufung werde, falls sie noch nicht erfolgt sei, wohl demnächst stattfinden.

* **Berlin, 18. Sept.** Die Morgenblätter melden: Am 1. Oktober wird ein neuer zweimal wöchentlich kursorischer Blitzzug Paris-Berlin-Warschau-Moskau eingeführt, welcher die Tour um 24 Stunden abfüßt.

* Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die Gewährung von Freifahrtsscheinen an unbemittelte Urlauber ist eine Frage, welche die Militärverwaltung thunlichst bald in den Kreis der Erwägung ziehen sollte. Diese Frage tritt durch die Verlegung vieler Regimenter aus dem Rekrutierungsbezirk in die Grenzprovinzen, namentlich aber auch nach Elsaß-Lothringen, in den Vordergrund. Der Soldat, der an weiter Ferne zum Dienst herangezogen wird, ist offenbar gegen seine Kameraden, die in der Nähe des häuslichen Herdes bleiben können, im Nachteil, und es erfordert eigent-

lich schon die ausgleichende Gerechtigkeit eine Schonung der wirtschaftlichen Kräfte der durch die weite Entfernung aus dem Heimatsorte Betroffenen. Das Recht auf Urlaub ist ein dem Soldaten zustehendes natürliches Recht, gute Führung und genügende Leistung vorausgesetzt. Verbieten ihm die eigenen finanziellen Kräfte die Ausnutzung dieses Rechtes durch zu weite Entfernung von den Angehörigen und die damit erwachsenen erheblichen Kosten, so erwächst zweifelsohne für die Militärverwaltung, die aus strategischen Gründen den Dienstort bestimmt, eine moralische Verpflichtung zur möglichsten Schadloshaltung der also betroffenen unbemittelten Heerespflichtigen. Für das Reich würden die Kosten einer einmaligen jährlichen Urlaubskreise nicht erheblich sein, während sie für einen großen Teil der aus ärmeren Gegenden stammenden Leute geradezu unerschwinglich sind. Der unbemittelte Soldat, dem es bei Gewährung freier Fahrt möglich ist, gleich seinen bemittelten Landsleuten auch einmal zur heimathlichen Scholle zurückzukehren, wird dadurch auch erheblich an Berufsfreudigkeit gewinnen, während er andererseits gegen das Gefühl einer gewissen Bitterkeit schwerlich mit Erfolg ankämpfen wird.

* **Barzin, 17. Sept.** Die Posenener Deputation marschierte gestern mittag vor dem Schloß in Barzin auf. Major Tiedemann von Seeheim brachte beim Erscheinen des Fürsten Bismarck ein dreimaliges Hurrah aus, das begeisterte Zustimmung fand. Der Sprecher der Posenener Gäste, Landesökonomierat Kennemann, pries in längerer Ansprache die Verdienste des Fürsten Bismarck um die deutsche Einigung. Die Posenener seien sich bewußt, daß sie in einem deutschen, unlösbar mit Preußen verbundenen Lande leben, und haben die feste Zuversicht, daß die in Posen herrschenden nationalen Gegensätze mit der Zeit verschwinden werden. Nachdem ein Lied gesungen worden, dankte Fürst Bismarck in einstündiger Rede für das Kommen der Posenener. Die Rede besagt im wesentlichen: Sein Streben sei stets nach dem gewesen: nicht, was wir wünschen können, sondern was wir haben müssen. Die neuen Zustände hätten die verstärkte Bürgerschaft für die Zugehörigkeit Posens zu Deutschland gegeben; 48 Millionen Deutschen stehen 2 Millionen Polen gegenüber. Die letzteren können daher selbstverständlich nicht ausschlaggebend sein. Niemand zweifle, wenn gesagt werde, ehe das Elsaß aufgegeben werde, ehe werde die Armet zu Grunde gehen; ebensowenig könne Posen jemals aufgegeben werden. Elsaß sei der Schutz Süddeutschlands, Posen der Schutz der Ostgrenze. Die Liebe der deutschen Stämme zu einander sei heute größer als einst; in nationaler Beziehung habe Deutschland mit raschen Schritten das ehemals Veräumdete nachgeholt. Das erwachte Nationalgefühl habe ein gegenseitiges Wohlbehagen geschaffen. (Bravo.) Fest stehe nicht allein die Wacht am Rhein, sondern auch die Wacht an der Warthe und an der Weichsel. (Bravo.) Der Fürst beleuchtete dann die Bestrebungen von 1831 und 1848, die Gegnerschaft der Polen gegen die Deutschen, welche er auf den polnischen Adel und die polnische Geistlichkeit zurückführt. In den unteren Ständen sei die Gegnerschaft vermindert. Bei den Anfeindungen hätte er es lieber gesehen, daß die polnischen Be-

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„In der ungewissen Dämmerung ließ ich mich nach dem Festlande hinüberrudern und lag an einer einsamen, abgelegenen Stelle an das Land. Ich hatte nur wenig Geld, aber ich war jung, gesund und kräftig. Geld hatte mir bisher nichts wie Sorge und Ungemach gebracht, ich wollte lernen, ohne dasselbe fertig zu werden.“

„Doch welches ist jetzt das hervorragende Glied, das die Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet? Es ist jene mondhele Nacht in den Apenninen, wo ich gerade zur rechten Zeit kam, um den alten Admiral Lyndale und seine feige Dienerschaft aus den Händen von Räubern zu befreien. Es war nicht eben eine große Heldenthat. Wir waren an Zahl den Angreifern überlegen, aber der Admiral hatte den Kopf verloren. Indessen gewann ich mir durch meine Hilfe das Herz des sonderbaren alten Herrn, und er bestand darauf, daß ich ihn nach Schottland begleitete. Mir war es gleich, wohin ich ging, und so folgte ich ihm nach seiner Heimat. Einmal dort, wollte er mich nicht wieder fortlassen, denn der Admiral hatte sich in den Kopf gesetzt, daß ich seinem Sohne, einem hoffnungsvollen Jünglinge, der im Krimkriege bei Inzerman gefallen war, ähnlich sehe; und infolge dieser ob wirklichen, ob eingebildeten Ähnlichkeit adoptierte er mich und setzte mich zu seinem Erben ein. Zwar legte ich meinen angenommenen Namen Frede-

ric Dorillon nicht ab, aber ich wurde überall als Adoptivsohn Admiral Lyndales von Glenholm eingeführt.“

„Seitdem hat mein Leben nur wenig Abwechslung geboten. Dann und wann erhielt ich Nachrichten über Ida; ohne diesen kümmerlichen Trost würde ich vor Sehnsucht vergangen sein. So viel ich erfuhr, war sie in ihrer unschuldigen Weisheit glücklich, ich lebte weiter und war zufrieden; trübselig und einsam wie mein eigenes Leben auch sein mochte, Idas Glück war alles, was ich wünschte und hoffte. Mein Friede war dahin, mein Dasein zwecklos, aber sie sollte nicht für das, was einzig mein Fehler gewesen, dulden.“

„So weit war alles gut; da erfuhr ich, Frau Delamare, die schöne, reiche Witwe, die lange Jahre auf Reisen zugebracht, habe sich in Amerika angekauft. Das änderte plötzlich alles, es kam eine Unruhe, ein Gefühl des Glucks über mich, das nicht eher wich, als bis ich den Entschluß gefaßt hatte, ihr zu folgen.“

„Admiral Lyndale freute sich über meine Reise-lust und gab gern seine Einwilligung zu der Reise nach Amerika. Einmal dort, bildete ich tausend Pläne, um genaue Nachrichten über das Gehehen meiner Frau zu erhalten. Der Zufall, der stets mein Freund war, kam mir in der Person Hugo Dupleys zu Hilfe. Dieser brachte mir eine Einladung nach Beechcliff. Wie mein Herz klopfte! Sollte ich dieselbe annehmen oder nicht? Die Vorsicht sagte nein, aber der leidenschaftliche Wunsch meines Herzens ja. Ich fürchtete nicht, daß sie mich wiedererkennen würde, ich war gänzlich verändert und so folgte ich Dupleys nach Beech-

cliff. Nie werde ich den Moment vergessen, als ich sie wieder sah. Schöner und lieblicher denn je, stand sie vor mir, mein Weib, die ich nicht mein eigen nennen darf, mein Kleinod, dem ich freiwillig entsagt habe. Einen Augenblick drohten Liebe und Leidenschaft die Vernunft und Ueberlegung über den Haufen zu werfen. Ich hätte sie wieder erlangen können, ihr schönes Gesicht, ihre anmutige Gestalt, aber ihr Herz, ihr inneres Selbst wäre mir nicht geworden. Der Körper ohne die Seele ist ein Schmuckstück ohne Schatz. Einen solchen armseligen Sieg wies ich von mir, ich zwang mich gewaltsam zur Ruhe und Selbsterleugnung und blieb Frederic Dorillon.“

„Eine Thatsache steht jedoch fest, ich liebe Ida noch ebenso — nein, mehr noch als je. Anstatt meine Leidenschaft abzuschwächen, hat die Zeit sie nur verstärkt. Wie lange werde ich noch mein Intognito bewahren können?“

„Wenn ihr dieser Fairfax nicht gleichgültig ist — nein — warum sträube ich mich, das Wort niederzuschreiben — wenn sie ihn liebt, ist meine Aufgabe erfüllt. Ich will mein Leben ihrem Glück opfern und will in Wirklichkeit in jenes Land hinübergehen, aus dem keine Rückkehr mehr möglich ist. Aber zu dem einen bin ich fest entschlossen, sie soll selbst entscheiden, wem sie den Vorzug gibt. Ich will entweder leben und glücklich sein, oder sterben. Ein- oder zweimal, als wir unter den schattigen Bäumen am Ufer jenes friedlichen Flusses standen, blickte sie mich an und sprach zu mir, als ob — wie mein Herz klopfte,

sitzungen Domänen geworden wären, weil die Pächter durch die Regierung kontrollierbar seien. Ein friedliches Zusammenleben beider Nationalitäten sei möglich. Der Fürst erinnert an die Schweiz und Belgien und an Ostpreußen. Man könne sagen, hier fehle der katholische Geistliche; aber wie sei es in Schlessen, wo alles friedlich zusammenlebe? Was fehle in Schlessen? Das sei der polnische Adel. Denselben dürfe man nicht stützen. Der Fürst schloß: Was Sie von den Polen lernen können, das ist das feste Zusammenhalten unter sich. Möge es so werden, daß auch die Deutschen, sobald es sich um ihr Ansehen handelt, nur der Nation und keiner Partei angehören; auch die Frauen müssen hiesfür gewonnen werden. In der Hoffnung, daß dies gelinge, bringe er sein Hoch den deutschen Frauen des Großherzogtums. Sodann erfolgte die Ueberreichung von verschiedenen Provinzialprodukten an den Fürsten.

* Die „Berliner Neuesten Nachr.“ melden: Bei der Anwesenheit des Kaisers in Marienburg wurden an verschiedenen Stellen der Stadt anarchistische Plakate angeheftet. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall erfolgte die Verhaftung sämtlicher den Namen Kowalsky tragender Soldaten des 17. Armeekorps. Die Betroffenen wurden unter starker Bedeckung in Militärhaft eingeliefert.

* Enthauptet wurde am Donnerstag früh in Stettin der Schuhmacher Franz. Er hatte Frau und Tochter ermordet.

* Dr. med. Jesse in Annen (Westf.) hatte sich mit mehreren Freunden zur Jagd in die Gegend von Bippstadt begeben. Als er an einer Quelle sich bückte, um zu trinken, entlud sich das Gewehr. Die Kugel ging dem Arzte durch den Kopf, und der Tod trat sofort ein.

Ansländiges.

* Budapest, 15. Sept. Die Skandalaffaire mit den zugeführten Mädchen nimmt immer größere Dimensionen an. Bisher sind fast 400 zwölf- bis fünfzehnjährige Mädchen ermittelt worden, die den Gelüsten zum Opfer fielen.

* Paris, 14. Sept. Arthur Mayer schreibt im „Gaulois“: Ich versichere bei meiner Seele und auf mein Gewissen, daß der Herzog von Orleans keine ihm günstige Gelegenheit unbenutzt lassen wird. Folgendes möge eine Idee geben von diesem Temperament: Als nach dem Tode des Grafen von Paris der Herzog von Anjou heraufstieg, um den Herzog von Orleans zu trösten, rief dieser unter Thränen: „Mein armer Vater starb im Exil, die Unthätigkeit tötete ihn; aber hören Sie, Onkel, ich lasse es mich den Kopf kosten, um nach Frankreich zu kommen, und sollte ich glücklich zur Regierung gelangen, so lasse ich es mich wiederum eher den Kopf kosten, ehe ich mich vertreiben lasse.“

* Paris, 17. Sept. Die Blätter veröffentlichen heute das politische Testament des Grafen von Paris. Es heißt darin: Für ihn sei es ein Trost, zu denken, daß alle Monarchisten sich seiner erinnern werden, wenn für Frankreich glückliche Tage hereinbrechen werden. Eine politische Beruhigung werde aber erst durch die Rückkehr zur nationalen und überlieferten Monarchie bewerkstelligt werden können. Nachdem er

dann seine politische Rolle seit dem Kriege von 1870 dargelegt hat, fährt der Graf fort: Wenn ich mich getäuscht habe, so ist es in guter Absicht geschehen; alle meine Handlungen sind stets durch meine Hingebung an Frankreich und an die Sach, die ich vertrete, eingegeben worden. Mein Zweck ist immer der gewesen, das überlieferte Prinzip zu bewahren, zu dessen Hüter mich meine Geburt gemacht hatte. Ich wollte Frankreich beweisen, daß dieses Prinzip mit den modernen Ideen und unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung nicht unverträglich ist. Schließlich wiederholt der Graf den Wunsch, daß Frankreich zur christlichen und monarchistischen Politik zurückkehren möge. Das Testament, datiert Stowe-House, 21. Juli 1894, ist überschrieben: „Bestes Lebenswohl.“

* Paris, 17. Sept. In den südwestlichen Departements hat sich eine royalistische Stimmung bemerkbar gemacht. Mehrere Offiziere und Beamte sollen abgesetzt und degradirt worden sein, weil sie royalistischen Kundgebungen beigestanden haben.

* Bordeaux, 17. Sept. Zwei Luftschiffer traten gestern in ihrem Ballon eine Rundreise um ganz Frankreich an.

* König Oskar von Schweden hat jüngst einen offenen Brief an das Schwedische Volk erlassen, in dem es aufgefordert wird, den im Dezember eintretenden 300. Jahrestag der Geburt des Heldenkönigs Gustav Adolf als nationalen Festtag zu feiern.

* London, 17. Sept. Der Berichterstatter der „Central News“ in Seoul meldet: Die Japaner haben am Samstag einen großen Sieg über die Chinesen errufen. Ungeheure Mengen an Vorräten, Waffen sind in die Hände der Japaner gefallen. Die Chinesen haben 16000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren, sowie Hunderte von Fahnen. Unter den Gefangenen ist auch General Ito-Tanka, der Oberbefehlshaber der Mandchur-Armee, der sich tapfer verteidigte, bis er verwundet und gefangen wurde. Die Japaner hatten nur 30 Tote und 270 Verwundete, darunter 11 Offiziere, verloren. Die Flüchtlinge wurden eifrig verfolgt. Sie hatten meist die Waffen weggeworfen und ergaben sich freiwillig. Vielleicht wird der Guerillakrieg noch fort-dauern, aber bis es China gelingt, eine neue Armee nach Korea zu werfen, bleibt Korea in den Händen der Japaner.

* St. Petersburg, 18. Sept. Der Großfürst-Thronfolger reist anfangs Oktober nach Darustadt.

* Warschau, 18. Sept. Umweit der Gouvernementsstadt Minsk stürzte ein dreistöckiges Gebäude ein. Bisher wurden 13 gräßlich verstümmelte Leichen unter den Trümmern hervorgezogen.

* Belgrad, 18. Sept. Nach dem heute festgesetzten Programm trifft König Alexander am 17. Okt. abends zum Besuch des deutschen Kaisers in Berlin ein. Der König von Serbien wird in der Reichshauptstadt vier Tage verweilen und als Gast Kaiser Wilhelms im königlichen Schloß absteigen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Die Herbstzeitlose tritt oft sehr zahlreich auf und liegt deshalb die Gefahr nahe, daß das Vieh diese sehr giftige Pflanze frisch oder getrocknet mit dem

Den frist. Die hauptsächlichsten Zeichen der Vergiftung sind ein klägliches Brummen, lautes Stöhnen bei der Expiration und konstanter Durchfall, der anfangs grün, wässerig, schleimig, später blutig ist. Man hat wahrgenommen, daß, sobald man Kühen oder Schafen, die infolge Genusses von Herbstzeitlose begannen schwindföchtig zu werden, durch sofortige Gaben von Ricinusöl und frischer Milch aufhalf, die Tiere bald gesund wurden.

Handel und Verkehr.

* Calw, 17. Sept. Die Blüthe der Hopfen hat in den letzten Tagen ihren Anfang genommen. Die Qualität ist überaus reichlich. In Bezug auf Qualität macht man allgemein die Wahrnehmung, daß der diesjährige Hopfen zwar sehr fein, aber arm an Gehalt ist. Im Ganzen wurden für den Bentner Fröhkopfen 50 Mk. bezahlt. Für Späthopfen werden noch geringere Preise befürchtet.

* Stuttgart, 17. Sept. (Landesprodukten-Börse.) Die süddeutschen Märkte sind gut besetzt, Preise ohne Aenderung. Dem heutigen Hopfenmarkt wurden 170 Ballen zugeführt, von welchen 105 Ballen zum Preise von 20—45 Mk. abgesetzt wurden. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Mk. 14.50, bayer. neu Mk. 14.50, Theod. Mk. 16.50, russ. prima Mk. 15.25 bis 16.25, ungar. Mk. 18, Land neu Mk. 14.50, Kernen, Oberländer alt, Mk. 15.50, la. alt Mk. 16, Gerste, Tauber prima Mk. 16—16.25, ungr. Mk. 17.75—19, Haber Oberländer neu Mk. 13. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. infk. Sac bei Wagenladung: Suppengries Mk. 26. Mehl Nr. 0: Mk. 25.50—26.50, Nr. 1: Mk. 23.50—24.50, Nr. 2: Mk. 22 bis 22.50, Nr. 3: Mk. 20 bis 20.50, Nr. 4: Mk. 17 bis 17.50. Kleie mit Sac Mk. 6.50 per 100 Kilo je nach Qualität.

* Radolfszell, 16. Sept. Gestern Samstag fand hier der Zentralzuchtviehmarkt der oberbairischen Zucht-Genossenschaften statt. Demselben waren 112 Farren, 26 Kühe und 411 Kalbinnen, zusammen 549 Tiere zugeführt. Von 269 Tieren sind Verkäufe angemeldet worden und zwar von 168 Kalbinnen, 16 Kühen und 65 Farren; dabei wurde die Gesamtsumme von 121,658 Mk. erlöst. Die Preise waren außergewöhnlich hoch. Ein 8 Monate alter Farren wurde um den enormen Preis von 950 Mk. verkauft; für einen 9 Wochen alten wurden 300 Mk. verlangt. Preise von 800—900 Mk. sind mehrmals bezahlt worden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemuliert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 3000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und Steuerfrei ins Haus!** Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabrik (R. u. S. Hof.) Zürich.

Such u. Burkinstoffe à Mk. 1.75 per Meter
Cheviots u. Meltons à „ 1.95 „
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden direkt franko Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-Depot. Roberte Rauber bereitwillig franko.

wie mein Blut in den Adern aufwallte! Wenn ich als Frederic Dorillon jene Liebe gewinnen könnte, die mir als Reginald Delamare niemals angehörte — wenn sie mein eigen sein könnte, mein mit Herz und Seele, dann dürfte ich es vielleicht wagen, ihr später das Geheimnis anzuvertrauen, daß ich so lange in der Tiefe meines Innern bewahrt habe.“

So weil hatte Frederic Dorillon geschrieben. Jetzt schlug er das Buch zu, legte es in die Mappe und verschloß dieselbe langsam und mechanisch. Als er sich in dem Armstuhl zurücklehnte, die Hand gegen die Stirn gepreßt, fiel das Licht der Wachskerzen auf ein seltsam müdes und abgespanntes Antlitz.

Die Stunden schlichen dahin und er sah noch immer in seinen Gedanken verloren; die Kerzen waren tief herabgebrannt, die Luft war mit dem süßen Duft der Rosen erfüllt und er sah da, in seinem eigenen Hause, sein Weib nur durch wenige Thüren und Gänge von ihm getrennt, und fühlte sich doch so verlassen, wie ein längst Begrabener, der von den Toten auferstanden ist.

28.

Vergnügungen aller Art wechselten in Beechcliff ununterbrochen ab. Von den Gästen war nur Victoria Lyndhurst plötzlich abgereist und Dudley war nach New York, wohin seine Stellung ihn rief, zurückgekehrt, aber zu seiner nicht geringen Ueberraschung hatte Dorillon beschlossen, noch einige Tage länger in Beechcliff zu bleiben.

„Sie haben recht, Frederic,“ sagte der Advokat

mit schlaudem Kopfschütteln, „es gibt noch viel unangenehmere Orte des Aufenthalts als Beechcliff.“

Waverley Cleve und Angie Bresham schwammen in einem Meer von Seligkeit. Die Bewerbung des jungen Mannes hatte die volle Zustimmung Breshams und seiner Gattin erhalten und Frau Bresham war nicht wenig geschmeichelt und entzückt über die glänzenden Aussichten ihrer Tochter und die bevorstehende Hochzeit in Deepdale.

Was Frau Delamare anbetraf, so fühlte sie sich mehr und mehr in den bezaubernden Bann eines Traumlebens hineingezogen — wie und warum, konnte sie sich kaum selbst erklären, obgleich sie den geheimnisvollen Einfluß empfand.

Dorillon und Fairfax, gleich zwei echten Rittern der guten alten Zeit, waren unerwähllich in ihren Aufmerksamkeiten gegen sie und bewachten sie mit eifersüchtigen Augen. Ida sah es, aber sie zürnte deshalb nicht, im Gegenteil es erfüllte sie mit einem schüchternen Gefühl des Stolzes, welches sie sich jedoch nicht einzugestehen wagte.

Aber Ida wußte, daß die Welt für sie eine andere geworden war und sie hatte um keinen Preis gewünscht, daß dem nicht so sein möge.

„Angie,“ sagte sie eines Abends, als sie mit der blonden Braut in ihrem Zimmer saß, „Angie, du bist sehr glücklich, nicht wahr?“

„Ja, sehr glücklich,“ antwortete Angie aus vollem Herzen.

Frau Delamare sah Angie sinnend an.

„Wie ist jene Liebe, Angie, die ein Weib für

den Mann fühlt, der ihr Eins und ihr Alles ist? Sage es mir!“

„O, Ida,“ wehrte Angie sanft, „kannst du sie denn nicht, als du dich mit Rex verlobtest?“

„Ich war kaum eine halbe Stunde verlobt, das weißt du, Angie,“ sagte Ida, während eine leichte Röthe ihre Wangen färbte.

Angie lehnte sich an Idas Schulter, als sie mit leiser, kaum verständlicher Stimme sagte:

„Waverley ist der edelste Mann in der ganzen Welt, der beste und schönste! In meinen Augen kommt keiner ihm gleich, er steht hoch über seinesgleichen und überragt sie alle, wie ein Fürst eine Heerde Bauern.“

„Ich dachte es mir,“ marmelte Ida mit leuchtenden Augen, „ich wußte es! Sage mir noch mehr, Angie, fühlst du nicht seine Gegenwart mit einem gewissen Schauer, selbst wenn du ihn nicht siehst und hörst? Macht nicht die Berührung seiner Hand das Blut in deinen Adern schneller fließen?“

„Ida,“ rief das Mädchen, den Kopf emporhebend, „fühlst du so für Rex?“

„Also ich habe recht?“

„Ja, du hast recht.“

„Fahre fort, Angie, ich höre dir zu.“

„Und wie lange erscheint die Zeit, wenn er fern ist. Ich zähle die Minuten, die Stunden, er ist meine einzige Uhr und doch — wenn er bei mir ist, hat die Zeit Flügel, und die Stunden entfliehen so schnell.“

Ida beugte sich über sie und drückte ihre warmen, weichen Lippen auf Angies Wange. (Fortf. folgt.)



I Mt. 80 Pfg. für Oktober, November und Dezember durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Hote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich. Auflage 25,500. Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile.
Unterhaltungsblatt 3mal wöchentlich. Probeblätter gratis. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Revier Simmersfeld.
Steinlieferungs- und Zerkleinerungs-Afford
am Samstag den 22. September d. J., nachmittags 3 Uhr im „grünen Baum“ in Etmannsweyer über die Lieferung u. Zerkleinerung von 205 cbm. Muschelkalksteinen, 10 cbm. Splitt und 100 cbm. Sandsteinen für das Jahr 1895.

Altensteig.
Schweinefett Schuhfett
offen und in Büchsen empfehle billigst.

Fr. Flaig
Konditor.

Altensteig.
Maisbrot und Mandelschnitten
in nur bester Qualität täglich frisch, ebenso geröstete

Mandeln
bei Carl Walz.

Altensteig.
Schönsten
Saat-Roggen
hat abzugeben

L. Kappler
zum grünen Baum.

Altensteig.
Einen gut erhaltenen
Oval-Ofen
samt Vorherd hat zu verkaufen
Gottlieb Kempf.

Von allen Seiten wird mir geschrieben, daß, während 1893er Natur-Most überall massenhaft durch jäh-, sauer- und blauwerden zu Grunde ging, der mit Schrader'schen Substanzen bereite Most von vorzüglicher Haltbarkeit war.

Neu!
Schutz-Mark.

Neu!
Praktisch!
Gesund!
Billig!
Vorzüglich!

Jul. Schrader's
Most-Substanzen
in Extraktform.
Allein schön bereitet und zu haben
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen und gesunden Haustrunks (Mosts).
Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsiehen etc. unnötig.
Per Fort. zu 150 Liter — 1/2 Eimer — 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung M. 3.20.

Sie haben in Altensteig bei Schr. Kirchard: in Gagold bei G. G. G. G.

Altensteig.
Freiwillige Feuerwehr!
Am nächsten Sonntag den 23. September nachmittags 1 1/2 Uhr findet unter Anwesenheit des Hrn. Bezirksfeuerlösch-Inspectors Schuster eine



Haupt-Probe
statt, wozu das Gesamt-Corps mit voller und blanker Ausrüstung auf das gegebene Signal um 1 Uhr anzurücken hat. Versäumnisse oder ungenügende Entschuldigungen werden mit einer Mart bestraft.

Das Kommando.

In Verbindung mit dieser Probe, wird bei günstiger Witterung im Stadtpark, aus Anlaß der Vollendung der städtischen Wasserleitung eine

Feier

abgehalten, wozu nicht nur die verehrl. Feuerwehren der Nachbarorte, sondern auch die ganze Bürgerschaft freundlichst eingeladen wird. Aus diesem Anlaß wird die verehrl. Einwohnerschaft gebeten, die Häuser zu besetzen.

Altensteig Dorf.
Liegenschafts-Verkauf.
Die in No. 107 und 108 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft aus der Nachlasssache der

Joh. Jak. Schwab, Webers Ww., Magdalene, geb. Mast kommt am

Freitag den 21. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum zweitenmal zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 16. September 1894.

Waisengericht:
Vorstand: Seeger.

Altensteig Dorf.
Vergebung von Bau-Arbeiten.
Die Unterzeichnete beabsichtigt, die bei Erbauung eines 16 m langen, 8,2 m breiten, 2 Stockwerke hohen Wohn- und Oekonomiegebäudes vorkommenden Bauarbeiten im Submissionsweg in Afford zu vergeben.

Echtlige Unternehmer werden eingeladen, spätestens bis

Samstag den 22. ds. Mts.
nachmittags 6 Uhr

diesbezügliche Angebote bei Herrn Stadtbaumeister Moser einzureichen, woselbst von Donnerstag an Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.
Den 17. September 1894.

Friedrich Maulbetsch Witwe.

Egenhausen.

Letzter Ausverkauf.

Um vollends zu räumen verkauft Unterzeichneter am

Freitag den 21. Septbr. (Matthäusfeiertag)
sein noch vorhandenes Lager in

Ellen- und Kurzwaren

zu billigem Preise. Hierzu ladet freundlichst ein

Dürr zum Lamm.

Böfingen.

Arbeiter-Gesuch.

Am Straßenbau Oberschwandorf-Beifingen werden sofort Arbeiter angenommen.
Die Unternehmung.
Kirchenmann.

Schwarzwaldbienen-züchter-Verein.

Die Vereinsmitglieder können bei Konditor Flaig in Altensteig ihren Bedarf an hellgelbem

Kandis

prima Qualität zu dem vom Verein mit demselben vereinbarten, ermäßigten Preis beziehen.

Ein ordentliches
Mädchen

für häusliche Arbeit, findet bis Martini eine Stelle.
Näheres bei der Exp. d. Bl.

Altensteig.
Setze mein

Wohnhaus

dem Verkauf aus und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.
K. Kirn, Weggers Witwe.

Altensteig.
Neue

Samostrauben

empfehle billigst
Fr. Flaig
Konditor.

Kuh-Verkauf.

Am Freitag den 21. ds. Mts. nachmitt. 2 Uhr

wird eine im Streit sich befindliche trächtige Kuh öffentlich verkauft.
Zusammenkunft bei Bierbrauer Luz, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Heberberg.
Eine Kuh

Simmenthaler Abstammung mit dem zweiten Kalb, jetzt dem Verkauf aus
Bäcker Mohrhardt.

Egenhausen.
Wo kauft man die schönsten und billigsten Baumwollstapel?

bei J. Kaltenbach.

Kochsalz Viehsalz

in schöner Auswahl bei
Fr. Flaig
Konditor.

Bergament-Papier

empfehle
W. Rieder.

Frucht-Preise.
Ragob, 15. September.

| | | | |
|--------------|------|------|------|
| Alter Dinkel | 6 | 5 45 | 5 30 |
| Neuer Dinkel | 6 30 | 5 45 | 5 — |
| Weizen | 7 60 | 7 56 | 7 50 |
| Roggen | 6 50 | 6 25 | 6 20 |
| Gerste | 7 — | 6 95 | 6 80 |
| Haber | 7 40 | 5 94 | 5 30 |

